

GLÄSERNE WIDDERKOPFPERLEN AUS DER EISENZEIT

Die Gräber und hier besonders die Frauengräber der unterkrainischen Hallstattkultur/Dolenjsko-Gruppe in Slowenien zeichnet ein besonderer Reichtum an Glasperlen aus. Speziell in den modern ergrabenen Nekropolen um Novo mesto traten in den letzten Jahrzehnten Tausende von z.T. kunstvoll gestalteten Glasperlen zu Tage¹. Borut Križ, der Ausgräber der Kapiteljska njiva-Nekropole von Novo mesto, beschrieb diesen enormen Glasreichtum damit, dass die Menge der Glasperlen dort hundertmal größer sei als in jeder anderen eisenzeitlichen Fundstelle in Europa². Unter den zahlreichen Glasperlen aus Unterkrain/Dolenjsko ragen die kleinen bunten Widderkopferlen aus opakem Glas als besonders kunstvolle Erzeugnisse hervor. Sie zählen zu den wenigen figural gestalteten Glasperlen aus der Hallstatt- und Frühlatènezeit und stellen die farbenfrohesten Objekte der gesamten Vorgeschichte dar. Trotz dieser Vorzüge liegt bislang nur eine kurze Auflistung dieser figural gestalteten Glasperlen vor³; es fehlt eine zusammenfassende Studie, was hier nachgeholt werden soll. Folgende Widderkopferlen aus Slowenien sind dem Autor bekannt⁴.

1. Magdalenska gora »Laščik«, Tumulus IV, Grab 34. – Körpergrab(?). – 1 kleine beschädigte Widderkopferle aus mehrfarbigem Glas. – Beifunde: 1 Schlangenfibel, 1 Kollier aus Glas- und Bernsteinperlen, 1 Spinnwirtel. – Hencken 1978, 24 Abb. 75e.

2. Magdalenska gora, Preloge, Hügel 13, Grab 97. – Körpergrab. – 6 kleine Widderkopferlen mit Öse aus hellgrünem, braunem, gelbem, dunkelblauem und weißem Glas; Loch in Schädelbasis. – Beifunde: 1 Kollier aus Glas- und Bernsteinperlen, 19 Bronzebullae, 2 Hohlartringe, 1 Klapperblech, 1 Bogenfibel(?), 1 Tongefäß. – Tecco Hvala / Dular / Kocuvan 2004, 154 Taf. 100, 11.

3. Magdalenska gora. – Einzelfunde. – 4 kleine Widderkopferlen: 1 Perle aus gelbem Glas; Augen und Nüstern aus weißem und blauem Glas; Hörner aus weißem und blauem Glas; dunkelblaue Öse; Loch in Schädelbasis. 2 Perlen aus dunkelblauem Glas; Augen und Nüstern aus weißem und blauem Glas; eine mit weißem Streifen auf dem Nasenrücken; Hörner fehlen; Ösen aus blauem bzw. gelbem Glas. 1 Perle aus hellblauem Glas; Augen und Nüstern aus weißem und blauem Glas; Hörner fehlen; dunkelblaue Öse. – Tecco Hvala / Dular / Kocuvan 2004, 171 Taf. 146, 11-14.

4. Medvedjek bei Veliki Gaber, Grab 17. – Körpergrab. – 7 verschiedenfarbige kleine Widderkopferlen als Teil eines Glasperlenkolliers: 4 hellblaue Widderkopferlen; hervorspringende Augen aus gelbem Glas; Hörner aus hellblauem und gelbem Glas; hellblaue Öse mit gelben Punkten (Augenperle?); Loch in Schädelbasis. 1 helltürkis-

farbene Widderkopferle; Augen und Nüstern aus blauem, weißem und blauem Glas; Hörner aus gelbem und honigfarbenem Glas; hellblaue Öse; Loch in Schädelbasis. 1 gelbe Widderkopferle; Augen und Nüstern aus dunkelblauem, weißem und dunkelblauem Glas; dunkelblauer Streifen auf dem Nasenrücken; honigfarbene Hörner und Öse aus dunkelblauem Glas; Loch in der Schädelbasis. 1 blaue Widderkopferle; Augen und Nüstern aus dunkelblauem, weißem und dunkelblauem Glas; gelber Streifen auf der Nase; Hörner aus honigfarbenem Glas und Öse aus gelbem Glas; Loch in der Schädelbasis (**Abb. 1, 1**). – Beifunde: Glasperlen, Hohlarreifen aus Bronze, Keramik. – Brešžak 1982, 157 Abb. 25; 1990, 43f.

5. Mengeš-Gobavice. – Siedlungsfund. – 1 gelbe Widderkopferle; Augen aus dunkelblauem, weißem und dunkelblauem Glas; Nüstern aus weißem Glas (Rest abgefallen); blaue Hörner. Nackenöse fehlt. – Železnikar 1999, 61 Nr. 33.

6. Most na Soči-Repelc. – Opferfund(?). – 1 vom Feuer beschädigte Widderkopferle aus hellblauem Glas; Augen und Nüstern aus weißem und hellblauem Glas; Öse und Hörner fehlen. – Hinweis von M. Mlinar, Tolmin.

7. Novo mesto, Kandija, Tumulus IV, Grab 3. – Doppelkörperbestattung Mann und Frau. – 1 große, fragmentarisch erhaltene Widderkopferle aus schwarzem Glas; Nase, Hörner und Öse weggebrochen; Augen aus weißem und schwarzem Glas; weiße Linie auf dem Nasen-



Abb. 1 Rekonstruktionen von Glasperlenkolliern mit Widderkopfpelren: **1** Medvedjek, Grab 17. – **2** Vintarjevec, Grab 2. – (1 Zeichnung A. F. Saje, Novo mesto; 2 nach Starè 1953, Taf. 4, 2).



Abb. 2 Große Widderkopfpferlen aus Novo mesto: **1-2** Kandija, Tumulus IV, Grab 3. – **3** Kapiteljska njiva, Tumulus III, Grab 49. – **4-6** Kapiteljska njiva, Tumulus XIV, Grab 41. – (Photos B. Križ, Novo mesto).

rücken; in der Wölbung der weggebrochenen Hörner sitzt je ein Buckel mit weißer Spitze, der die Ohren darstellen könnte; Hörner aus weißem und blauem Glas, größtenteils weggebrochen; am Scheitel eine Längsfurche mit rotem Glas und hellgrün korrodierter Bronze (Befestigungshilfe für Öse?); an der Schädelbasis ein Loch (**Abb. 2, 1-2**). – Beifunde der weiblichen Bestattung: 4 Certosafibeln, 6 Armringe, 2 Beinringe, viele Glas- und Bernsteinperlen. – Knez 1986, 89 Taf. 36, 2.

8. Novo mesto, Kandija, Brandgrab 56. – Latènezeitliche Brandbestattung. – 1 vom Feuer des Scheiterhaufens beschädigte Widderkopfpferle aus dunkelblauem Glas; Augen und Nüstern fehlen; Hörner aus weißem und gelbem Glas; gelbe Punkte auf der dunkelblauen Öse (Augenperle?); Loch in der Schädelbasis; L. 1,5 cm. –

Beifunde: 1 Bernsteinperle, 1 Bronzeperle, 1 Tongefäß. – Križ 2001, 165 Nr. 542 Taf. 36, 2.

9. Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus II, Grab 24. – Körpergrab. – 1 stark beschädigte Widderkopfpferle; Nase abgebrochen; Augen teilweise abgeplatzt. – Beifunde: Glasperlen, 1 Bronzering, 1 Tongefäß. – Križ 1997, 47 Taf. 15, 4.

10. Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus III, Grab 49. – Körpergrab. – 1 große beschädigte Perle aus hellgrünem Glas; Nase und Öse abgebrochen; große flächige Augen aus weißem und dunkelblauem Glas; Hörner aus türkisfarbenem, weißem und gelbem Glas; in der Wölbung der Hörner ein dunkelblauer Buckel, der die Ohren darstellen könnte; gelbe Öse größtenteils weggebrochen;

großes Loch in Schädelbasis (**Abb. 2, 3**). – Beifunde: mehrere Glas- und Bernsteinperlen, 1 Spinnwirtel, 4 Tongefäße. – Križ 1997, 80 Taf. 69, 7.

11. Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus V, Grab 31. – Körpergrab. – Fragmente von 4 kleinen Widderkopfperlen: 3 Perlen aus blauem Glas mit weißgrünen Augen und Hörnern. 1 Perle aus weißem Glas mit blauen Augen. – Beifunde: 3 Glasperlen. – Križ 2000, 62 Taf. 20, 1a-d.

12. Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus V, Grab 35. – Körpergrab. – 11 kleine beschädigte Widderkopfperlen: 2 Perlen aus weißem Glas; Augen und Nüstern aus hellblauem, weißem und hellblauem Glas; blaue Linie auf dem Nasenrücken; Hörner und Öse fehlen; Loch in der Schädelbasis. 4 beschädigte Perlen aus helltürkisfarbenem Glas; Augen und Nüstern aus weißem und dunkelblauem Glas; Hörner und Ösen fehlen; Loch in der Schädelbasis. 1 Widderkopfperle aus türkisfarbenem Glas; Augen und Nüstern aus weißem und dunkelblauem Glas; Hörner aus gelbem und honigfarbenem Glas; dunkelblau-schwarze Öse; Loch in der Schädelbasis; L. 1,5 cm. 1 gelbe Widderkopfperle; Augen aus dunkelblauem, weißem und dunkelblauem Glas; Nüstern aus dunkelblauem und weißem Glas; Hörner und Ösen fehlen; Loch in der Schädelbasis. 1 hellblaue Widderkopfperle, stark beschädigt; Augen aus weißem Glas; Pupillen abgefallen; Nase, Hörner und Ösen fehlen; Loch in der Schädelbasis. 1 schwarze Widderkopfperle; Augen und Nüstern aus hellblauem, weißem, hellblauem und weißem Glas; Hörner und Ösen fehlen; Loch in der Schädelbasis (**Abb. 3, 1**). – Beifunde: 3 Goldblechrechtecke, 1 Kollier aus Glas- und Bernsteinperlen, 1 kleiner Bronzering, 1 Fragment eines Bronzegefäßes, 1 Spinnwirtel, 4 Tongefäße. – Križ 2000, 64 Taf. 24, 16.

13. Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus V. – Streufund. – 1 kleine verwitterte Widderkopfperle aus dunkelblauem bis dunkelgrauem Glas; Augen und Nüstern aus hellblauem Glas; zwischen Augen ein dritter hellblauer Punkt (evtl. Zier der Öse); Hörner aus hellblauem Glas; Öse aus dunkelblauem bis dunkelgrauem Glas; Loch in der Schädelbasis; L. 1,25 cm. – Križ 2000, 83 Taf. 47, 7.

14. Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus VI, Grab 16. – Körpergrab. – 1 stark beschädigte große Widderkopfperle aus gelbem Glas; Nase und Hörner abgebrochen; Augen aus weißem, dunkelblauem, weißem und dunkelblauem Glas; Hörner anscheinend aus blauem Glas; Öse aus dunkelblauem Glas. – Beifunde: Glas- und Bernsteinperlen, 2 Bronzespiralarmringe, 2 Hohalarmringe aus Bronze, 1 Spinnwirtel, 2 Tonkrüge. – Kapiteljska njiva 1997, 77 Nr. 79.

15. Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus VI, Grab 26. – Körpergrab. – 7 kleine, teilweise beschädigte Widderkopfperlen: 2 Widderkopfperlen aus hellblauem Glas; Augen und Nüstern aus gelbem und schwarzem Glas; Hörner aus gelbem und hellblauem Glas; schwarze Öse und Loch in der Schädelbasis; L. 1,6-1,7 cm. 2 Widderkopfperlen aus weißem Glas; Augen und Nüstern aus dunkelblauem, weißem und dunkelblauem Glas; dunkelblaue Linie auf dem Nasenrücken; Hörner und Öse weggebrochen; Loch in Schädelbasis. 1 gelbe Widderkopfperle; Augen und Nüstern aus dunkelblauem, weißem und dunkelblauem Glas; Hörner und Ösen fehlen; Loch in der Schädelbasis. 1 dunkelblaue Widderkopfperle; Augen und Nüstern aus dunkelblauem, weißem, dunkelblauem und weißem Glas; Hörner und Ösen fehlen; Loch in der Schädelbasis. 1 schwarze Widderkopfperle; hervortretende Augen und Nüstern aus weißem und hellgrünem Glas; weiße Linie auf dem Nasenrücken; Hörner und Ösen fehlen; Loch in der Schädelbasis (**Abb. 3, 2**). – Beifunde: 1 Glasperlenkollier, 1 Spinnwirtel, 1 Eisenobjekt, 2 Tongefäße. – Križ / Stipančič / Škedelj Petrič 2009, 256 Nr. 28.

16. Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus VII, Grab 28. – Körpergrab. – 5 kleine Widderkopfperlen: 2 weiße Perlen mit Augen und Nüstern aus schwarzem, weißem und schwarzem Glas; schwarze Linie auf der Nase; Hörner aus weißem und honigfarbenem Glas; Ösen bei beiden weggebrochen; großes Loch an der Schädelbasis; L. 1,2-1,3 cm. 3 Widderkopfperlen aus hellblauem Glas mit weit hervortretenden Augen und Nüstern aus gelbem und hellgrünem Glas; gelbe Linie auf dem Nasenrücken; Hörner aus honigfarbenem und gelbem Glas; Öse aus hellblauem Glas; Loch in der Schädelbasis; L. 1,4-1,45 cm (**Abb. 3, 4-7**). – Beifunde: 2 Eisenlanzenspitzen, 1 Bronzeobjekt (Armring?), 38 Glas- und Bernsteinperlen, 1 Tontasse. – Kapiteljska njiva 1997, 37; Križ / Stipančič / Škedelj Petrič 2009, 101; 257 Nr. 39.

17. Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus VIII, Grab 2. – Körpergrab. – 1 kleine Widderkopfperle aus dunkelgrauem bis schwarzem Glas; stark hervortretende Augen aus weißem, schwarzem und weißem Glas mit hellblauen Einsprengseln; Nüstern anscheinend ähnlich aufgebaut; Hörner aus weißem und hellblauem Glas; auf der schwarzen Öse zwei weiße Augen; Loch an der Schädelbasis; L. 1,35 cm (**Abb. 3, 3**). – Beifunde: 1 Amphorenperle aus Glas, diverse Glasperlen, 1 Spinnwirtel, 2 Webgewichte, 1 Tongefäß. – Križ / Stipančič / Škedelj / Petrič 2009, 257 Nr. 40.

18. Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus XIV, Grab 41. – Körpergrab. – 1 große und 1 kleine Widderkopfperle. Die große Perle aus dunkelblauem Glas besitzt eine lange spitze Nase; Augen aus weißem und hellblauem Glas,

keine Nüstern; weiße Linie auf der Nase, die sich vorne gabelt; Hörner aus weißem und braunem Glas; Loch auf der Schädelbasis fasst eine aufgeschmolzene dunkelblaue Glasperle ein; Öse im Nacken bildet eine hellgrüne Augenperle mit weißblauen Augen; L. 2,3 cm. Die kleine Widderkopfperle aus weißem Glas ist beschädigt, die Hörner fehlen; Augen und Nüstern aus schwarzem und weißem Glas; Öse im Nacken aus schwarzem Glas (**Abb. 2, 4-6**). – Beifunde: 2 Lanzenspitzen aus Eisen, 1 Eisenmesser, 1 Knosperring aus Bronze (von einem Gürtelbeschlag), 16 Glasperlen. – Križ / Stipančić / Škedelj Petrič 2009, 103; 267 Nr. 9.

19. Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus XXXVI, Grab 20. – Doppelkörpergrab, 2010 geborgen, noch nicht restauriert. – 2 kleine Widderkopfperlen; beide aus dunkelblauem Glas; weiße Nüstern und Augen; bei einer wirken die Augen fast wie Stiele; Hörner schlecht erhalten, bei einer Perle bestanden sie aus drei verschiedenfarbigen Strängen (weiß, gelb und braun); eine besitzt eine hellgrüne, die andere eine gelbe Öse; Loch in der Schädelbasis (**Abb. 3, 8-9**). – Beifunde: 2 Certosafibeln, 2 Bronzefibeln (unbestimmbar), 1 Eisensichel (unbestimmbar), viele Glas- und Bernsteinperlen, 2 Bronzearmringe, 1 Bronzebeinring, 1 Spinnwirtel, 1 Eisentüllenbeil, 1 Eisenlanzenspitze, 1 Eisenmesser, 4 Keramikgefäße. – Hinweis B. Križ, Novo mesto.

20. Stična, Mecklenburg-Grabung, Hügel V, Grab 8. – 1 kleine Widderkopfperle aus hellblauem Glas mit dunkelblau-weißen Augen und dunkelblauen Nüstern; Hörner fehlen. – Beifunde: Glas- und Bernsteinperlen. – Wells 1981, 69 Abb. 119c.

21. Stična, Mecklenburg-Grabung, Hügel VI, Grab 12b. – Angeblich zwei Bestattungen übereinander. – 12 teilweise beschädigte Widderkopfperlen: 10 Perlen aus dunkelblauem Glas; Augen und Nüstern aus hellgrünem bis blauem Glas; alle mit Loch in der Schädelbasis. 2 Perlen aus hellgrünem Glas; Augen und Nüstern aus blauem und weißem Glas; Hörner aus weißem und braunem Glas; blaue Öse. – Beifunde: 2 Bronzearmringe, 2 Bügelfibeln, 1 Bronzeringlein, Glas- und Bernsteinperlen. – Wells 1981, 74f. Abb. 143d.

22. Stična, Mecklenburg-Grabung, Hügel VII, Grab 1. – Körpergrab(?). – 1 leicht beschädigte Widderkopfperle aus dunkelblauem Glas; Augen und Nüstern aus hellgrünem bis hellblauem Glas. – Beifunde: Glas- und Bernsteinperlen. – Wells 1981, 74f. Abb. 163a.

23. Stična, ohne nähere Angaben. – 3 kleine, einfarbige Widderkopfperlen aus hellblauem Glas mit einer Öse; auf einer Öse sitzt noch ein Knopf (**Abb. 3, 10-12**). – Gabrovec u.a. 2006, 213f. Taf. 187, 55-56.

24. Stična-Malo Hudo. – Grabfund. – 8 Widderkopfperlen als Teil eines Kolliers. – Beifunde: 1 Armring, 1 Beinring, 1 Spinnwirtel, Glasperlen. – Slabe 1982, 151f. Abb. 19, 2.

25. Zwischen Stična und Šentvid, ohne Angaben. – Einzelfund. – Fragment einer Widderkopfperle aus hellblauem Glas; Augen und Nüstern aus weißem und hellblauem Glas. – Gabrovec u.a. 2006, 217 Taf. 189, 14.

26. Valična vas. – Wohl Grabfund. – 6 Widderkopfperlen mit rüsselförmigem Kopf und vorstehenden Augen und Nüstern. – Teržan 1973, Taf. 112, 4-5.

27. Velike Malence. – Einzelfund. – Bruchstück einer Widderkopfperle aus grünem Glas mit weißen Augen; L. 1 cm. – Dular 2003, 236 Nr. 6 Taf. 59, 10.

28. Vinji vrh (Šmarjeta), ohne nähere Angaben. – 4 Bruchstücke von kleinen Widderkopfperlen. – Starè 1973, 639 Nr. 73; Taf. 42, 10.

29. Vintarjevec, Grab 2. – Frauengrab. – 13 Widderkopfperlen: 6 Perlen aus gelbem Glas; Augen und Nüstern aus weißem und hellblauem Glas; Hörner fehlen; Öse aus dunkelblauem Glas. 6 Perlen aus hellgrünem Glas; Augen und Nüstern aus weißem und hellblauem Glas; Hörner fehlen; Öse aus gelbem Glas. 1 Perle aus hellblauem Glas; Augen und Nüstern aus weißem und hellblauem Glas; Hörner fehlen; Öse aus weißem Glas (**Abb. 1, 2**). – Beifunde: 2 Certosafibeln Typ XIII, 1 kleine Certosafibel, 1 Tierfibel aus Silber(?), 3 Blechhohrringe, 1 Eisengürtelhaken, 2 Armringe, 3 Beinringe, Glas- und Bernsteinperlen, 1 Keramikfragment. – Starè 1953, 270 Taf. IV.

Damit lassen sich in Slowenien über 100 Widderkopfperlen aus Glas namhaft machen. Bedauerlicherweise liegen viele in beschädigtem Zustand vor, denn die aufgeschmolzenen Hörner und die Ösen sind vielfach abgebrochen und verloren gegangen. Sie lassen sich grob in große (**Abb. 2**) und kleine Widderkopfperlen (**Abb. 3**) untergliedern, wobei die Masse zu den kleinen Exemplaren zu zählen ist, die meist nur ca. 1,5 cm lang sind. Die großen Widderkopfperlen messen demgegenüber bis zu 2,3 cm. Die kleinen Widderkopfperlen lassen sich in zwei Typen aufgliedern: Die eine Gruppe unterscheidet sich durch den rüsselartigen Kopf und die knopf- bzw. stielartig aufgebrachten Augen (**Abb. 3, 3. 6. 10-12**) von einer zweiten Gruppe, bei der die Augen zwar buckelartig vorstehen, aber fließend in die Oberfläche übergehen, was sehr wahr-



Abb. 3 Kleine Widderkopfpfingerringe: **1** Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus V, Grab 35. – **2** Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus VI, Grab 26. – **3** Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus VIII, Grab 2. – **4-7** Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus VII, Grab 28. – **8-9** Novo mesto, Kapiteljska njiva, Tumulus XXXVI, Grab 20. – **10-12** Stična. – (1-7 Photos B. Križ, Novo mesto; 8-9 Photos V. Iserhardt, RGZM; 10-12 Photos R. Müller, RGZM).

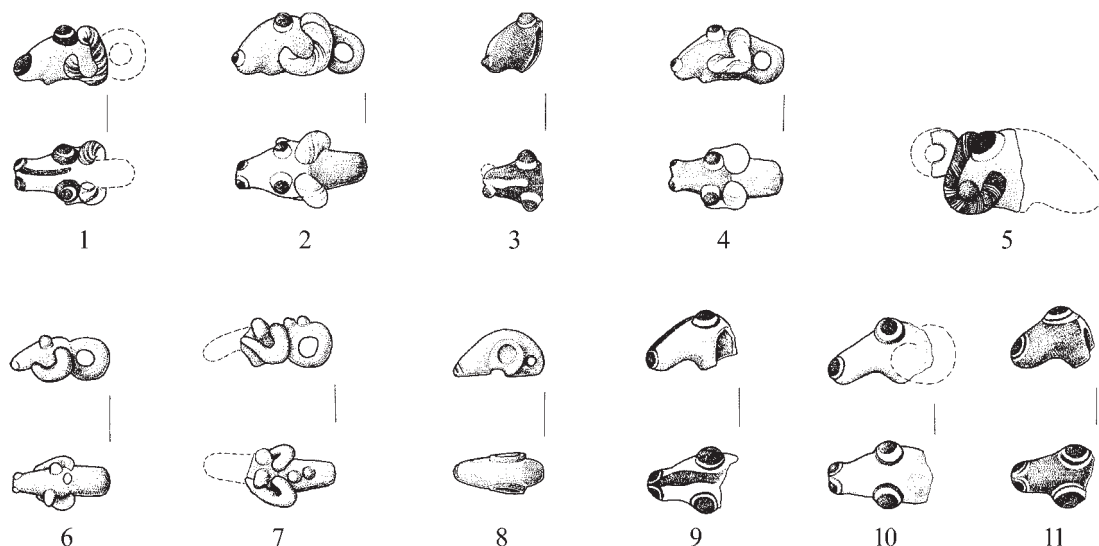


Abb. 4 Widderkopferlen aus der Kapiteljska njiva-Nekropole von Novo mesto. – (Nach Križ 2004).

scheinlich durch ein abschließendes Erhitzen der Perle erreicht wurde (**Abb. 3, 1. 4. 8**). Der Kopf wirkt dadurch abgerundeter als bei der ersten Gruppe.

Das Loch in der Schädelbasis aller slowenischen Widderkopferlen (**Abb. 2, 6; 3, 5-12**) dürfte durch die Produktion bedingt sein. Sehr wahrscheinlich wurde die Glasmasse des Kopfs in heißem Zustand auf einem Metallstab fixiert, der von einem Trennmittel wie z.B. feiner Tonerde umgeben war, um anschließend den Kopf zu formen und die Augen, die Nüstern, die Hörner, die Linie auf dem Nasenrücken und die Öse in meist unterschiedlich gefärbtem Glas aufzuschmelzen. Danach wurde der Stab entfernt, und es blieb ein Loch zurück. In einem Fall wurde auch das Loch an der Schädelbasis durch eine aufgeschmolzene, ringförmige Glasperle verstärkt. In den Nacken des Widderkopfs wurde eine fertige Glasperle, mitunter sogar eine Augenperle als Öse angeschmolzen.

Bis auf wenige einfarbige Ausnahmen (**Abb. 3, 10-12**) wurden die meisten Widderkopferlen aus verschiedenfarbigem Glas auf recht aufwändige Art und Weise hergestellt (**Abb. 1-2; 3, 1-9**). Als Grundmaterial für die Widderköpfchen diente dunkel- und hellblaues, dunkel- und helltürkisfarbiges, gelbes, bernsteinfarbenes, grünes, schwarzes sowie weißes Glas. Die Augen wurden zumeist zwei- bis vierfarbig, häufig in blau und weiß bzw. schwarz und weiß, aber auch in gelb und hellgrün aufgesetzt. Bei den einfacher gestalteten Widderkopferlen bestehen die Augen aus einem hellen Außenring und der oft plastisch aufgesetzten Pupille; bei den fein ausgeführten Exemplaren fasst noch ein dritter oder gar vierter Glasring das Auge ein. Die Nüstern wurden in gleicher Art und Weise aufgebracht; zumeist wurden Augen und Nüstern in gleicher Farbe aufgeschmolzen. Mehrfach brachte man noch einen senkrechten Streifen auf dem Nasenrücken an. Die eingedrehten Widderhörner wurden ebenfalls in zwei verschiedenen Qualitätsstufen ausgeführt: Bei den einfachen Exemplaren bestehen sie aus einem einfarbigen Glasstreifen; bei den qualitätvollen Perlen wurden zwei oder gar drei verschiedenfarbige Glasstränge, oft braun, gelb und weiß, miteinander verdrillt, um so die gerippte Struktur der eingerollten Hörner nachzuahmen. Manchmal gelang es den Herstellern, das Hornende spiralig einzudrehen, was den Hörnern ein besonders elegantes Erscheinungsbild verlieh. Bei den großen Widderkopferlen wurden zusätzlich noch die Ohren in Form eines Buckels in den Windungen der Hörner wiedergegeben. Die ringförmige Öse wurde als fertige Glasperle am Nacken zwischen den Hörnern angeschmolzen. Die gut erhaltenen und qualitätvollen Widderkopferlen aus Unter-

krain beeindrucken trotz des kleinen Formats auch heute noch den Betrachter durch die saubere Verarbeitung, die gekonnte Farbenwahl und die elegante Gestaltung, auch wenn viele Details wegen der geringen Größe erst in einer Vergrößerung sichtbar werden.

Mithilfe einiger experimentalarchäologischer Versuche ließ sich auch die Abfolge der einzelnen Arbeitsschritte bei der Herstellung der Widderköpfe ermitteln: Zuerst mussten die Arbeiten mit hohem Energieaufwand erledigt werden, ansonsten hätten sich die bereits aufgetragenen Farbtupfer mit dem Untergrund vermischt⁵. Zuerst wurde der Kopf auf den isolierten Metallstab aufgesetzt und in die gewünschte Form gebracht. Als nächster Schritt musste die separat hergestellte Öse, die sehr fest mit dem Kopf verbunden sein sollte, im Nacken angeschmolzen werden. Anschließend wurden die ersten Farbtupfer der Augen und Nüstern aufgebracht, indem man einen dünnen weißen Glasstab erhitze, kurz auf den erwärmten Kopf drückte und wieder wegzog⁶. Dabei verdünnte sich der Stab bis zu einem dünnen Faden und ließ sich leicht trennen, wodurch der Tupfer eine konische Form bekam. Als nächster Arbeitsgang wurden die zuvor aus zwei oder drei verschiedenfarbigen Glasfäden zusammengedrillten Hörner angebracht. Dabei galt es, sowohl die Spiralform der Hörner zu formen als auch eine feste Verbindung mit dem Kopf zu erreichen. Im praktischen Versuch ergab sich, dass Letzteres oft nur unzureichend gelang und die Hörner manchmal schon einige Tage später abfielen. Auch bei den Originalen fällt auf, dass die Hörner oft fehlen. Abschließend wurden nun die weiteren Kreise auf den Augen und Nüstern aufgebracht. Ein langsames Abkühlen der Perle verhindert Spannungen im Glas.

Es sei hier noch am Rande angemerkt, dass Widderkopffperlen in Unterkrain/Dolenjsko in geringer Zahl auch aus Bernstein angefertigt wurden (**Abb. 4, 8**), was je zwei Exemplare aus Grab 4 im Hügel IV und Grab 4 im Tumulus VI von Novo mesto-Kapiteljska njiva⁷, zwei Perlen aus Grab 11 im Hügel 5 von Stična⁸ und ein Streufund aus Hügel VI von Stična der Mecklenburg-Grabung⁹ belegen. Ähnliche Bernsteinperlen in Widderkopfform sind auch in den Hügeln I und II von Atenica¹⁰, in dem Depotfund von Novi Pazar¹¹ in Serbien sowie aus einem Grab aus Adria-Ca' Garzoni in der Emilia-Romagna¹² belegt, wobei die schrägen Bohrungen in den Köpfenden einen deutlichen Unterschied zu den slowenischen Exemplaren mit ringförmigen Ösen darstellen.

CHRONOLOGIE UND CHOROLOGIE

Zur Zeitstellung der gläsernen Widderkopffperlen aus Slowenien sei angemerkt, dass sie größtenteils aus Frauengräbern der jüngeren Hallstattzeit und der frühen Latènezeit stammen, aber nur wenige Grabfunde enthielten Beigaben, die eine feinere zeitliche Einordnung ermöglichen. Zu den ältesten Belegen in Slowenien scheint Grab 34 im Tumulus IV von Magdalenska gora-Laščik zu zählen, das mit einer Schlangenfibel vergesellschaftet war¹³ und demzufolge in den Schlangenfibelhorizont und damit in die Stufe Ha D1 datieren würde¹⁴. Allerdings kann eine solch frühe Datierung nur unter Vorbehalt Gültigkeit beanspruchen, denn die Funde aus den Mecklenburg-Grabungen bedürfen alle einer kritischen Neubewertung¹⁵. In den Certosafibelhorizont dürfte Grab 12b aus dem Hügel VI von Stična datieren: Die einfache Bogenfibel würde sich zwar noch mit einer Stellung in der Stufe Ha D1 vereinbaren lassen¹⁶, aber der geknickte Bügel der zweiten Fibel mit rhombischem Querschnitt deutet darauf hin¹⁷, dass wir es hier mit einer frühen Certosafibel zu tun haben¹⁸. Für dieses Grab gelten die gleichen Einschränkungen wie beim zuerst behandelten. Eine ähnliche Datierung dürfte auch für das Frauengrab aus Vintarjevec zutreffen (**Abb. 5**): Die beiden Certosafibeln vom Typ XIII¹⁹, deren Fußkonstruktion an die westhallstättischen Fußzierfibeln erinnert, datieren größtenteils in den Certosafibelhorizont und damit ins ausgehende 6. und in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr.²⁰, was die kleine Certosafibel aus dem gleichen Grab bestätigt²¹.

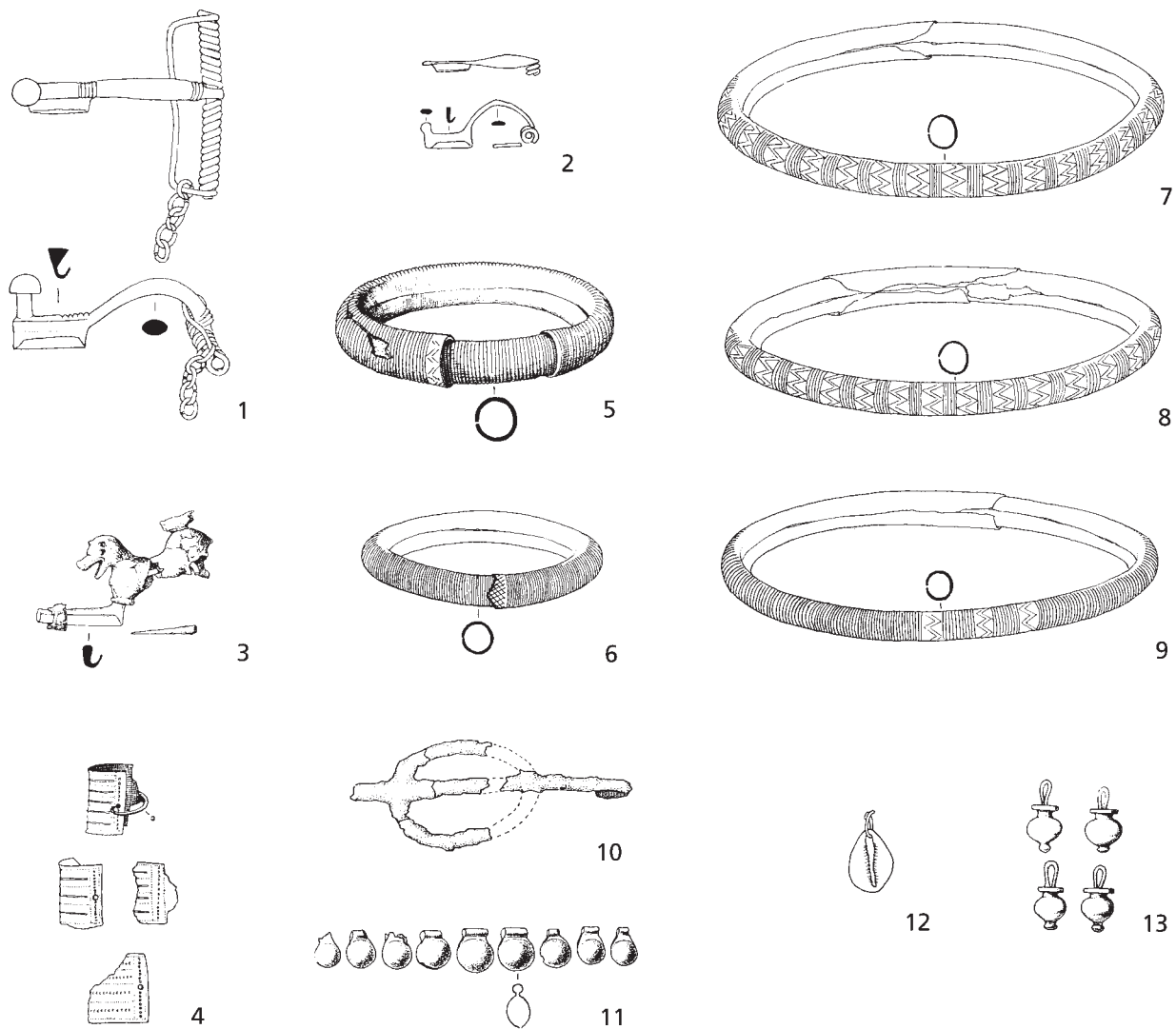


Abb. 5 Vintarjevec, Frauengrab: **1** bronzene Certosafibel vom Typ XIII. – **2** Kleine bronzene Certosafibel. – **3** Tierfibel aus Silber oder einer Blei-Zinn-Legierung. – **4** Ohrringe aus Bronzeblech. – **5-6** Armringe aus Bronze. – **7-9** Beinringe aus Bronze. – **10** Gürtelhaken aus Eisen. – **11** Bullae aus Bronzeblech. – **12** Kaurimuschel. – **13** Bronzeperlen mit Öse. – (Nach Starè 1953, Taf. 1-3). – M. = 1:2.

Die Doppelbestattung aus Grab 3 im Hügel IV der Kandija-Nekropole von Novo mesto gilt als klassischer Vertreter des älteren Negauer Helmhorizonts und damit der Stufe Lt A²². Eine ähnliche Zeitstellung scheint auch das erst im Sommer 2010 frei gelegte Grab 20 im Tumulus XXXVI der Kapiteljska njiva einzunehmen²³. Vorbehaltlich der Ergebnisse der noch ausstehenden Restaurierung enthielt diese mutmaßliche Doppelbestattung von einem Mann (Krieger) und einer Frau mit dem üblichen Ringschmuck zwei Certosafibeln vom Typ X nach B. Teržan, die eine Datierung allgemein in den Negauer Helmhorizont nahelegen²⁴. Drei weitere Fibeln aus Grab 20, eine davon aus Eisen, können wegen der schlechten Erhaltung und der fehlenden Restaurierung noch nicht näher klassifiziert werden.

Dem jüngeren Abschnitt des Negauer Helmhorizonts dürfte das Körpergrab 2 im Tumulus VIII der Kapiteljska njiva-Nekropole zuzuordnen sein: Die Amphorenperle aus Glas und das Tongefäß mit den seitlichen Buckeln deuten auf eine Nähe zur entwickelten Frühlatènezeit hin²⁵. Sehr wahrscheinlich entstammt es dem zweiten Abschnitt des Negauer Helmhorizonts und damit der Stufe Lt B1. Die Widderkopferle aus

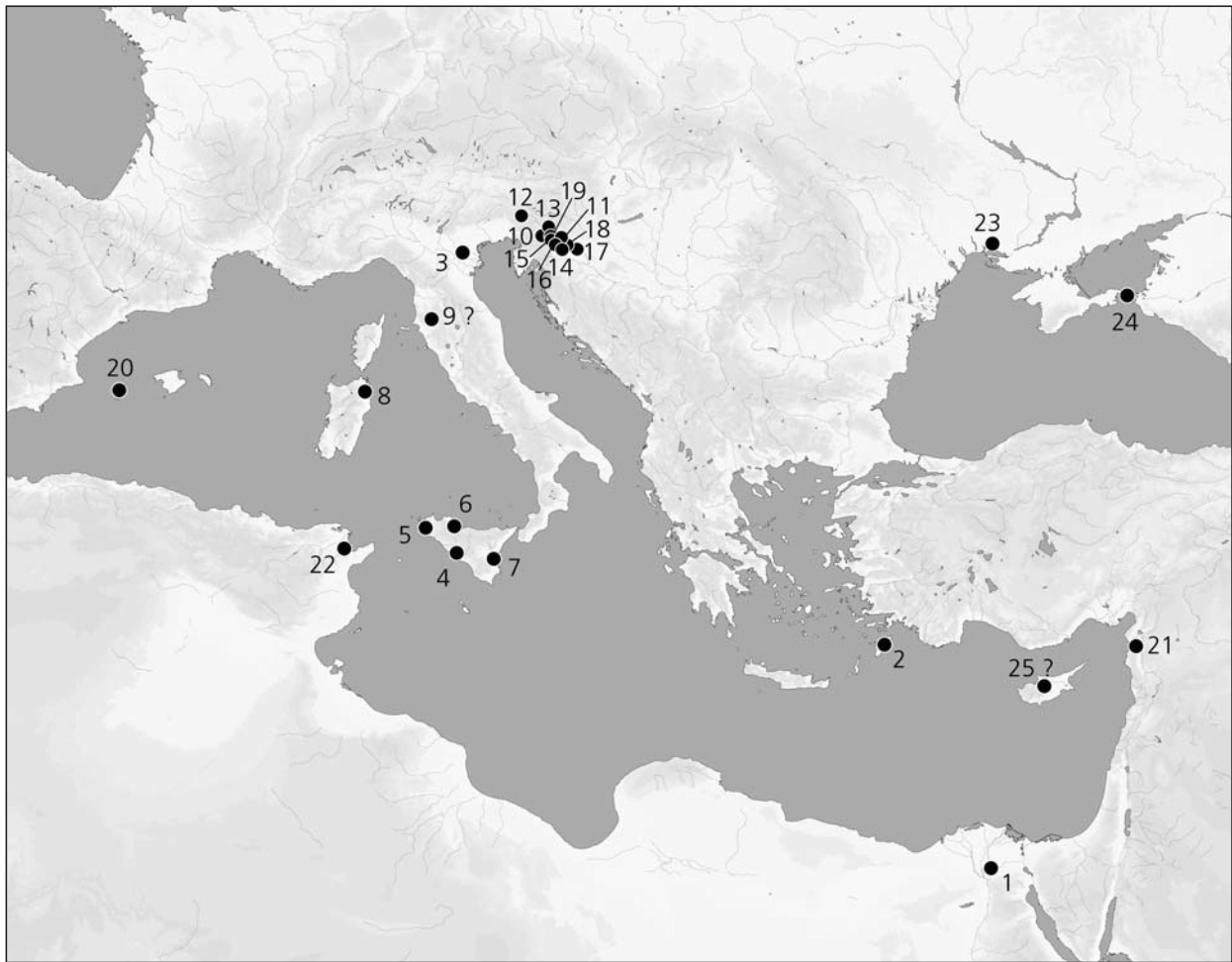


Abb. 6 Verbreitungskarte der gläsernen Widderkopfperlen: 1 Yehudiye/Ägypten. – 2 Lindos/Rhodos. – 3 Adria. – 4 Agrigent. – 5 Birgi. – 6 Palermo. – 7 Megara Hyblea. – 8 Olbia/Sardinien. – 9 Etrurien. – 10 Magdalenska gora. – 11 Medvedjek. – 12 Most na Soči. – 13 Mengeš. – 14 Novo mesto. – 15 Stična. – 16 Valična vas. – 17 Velike Malence. – 18 Vinji vrh. – 19 Vintarjevec. – 20 Ibiza. – 21 Deve Uyuk/Syrien. – 22 Karthago. – 23 Olbia/Ukraine. – 24 Phanagoria/Taman. – 25 Zypern. – (Karte M. Ober, RGZM).

dem latènezeitlichen Brandgrab 56 aus der Kandija-Nekropole²⁶ deutet an, dass solche Perlen vereinzelt auch noch nach Lt B1 getragen wurden, denn die Brandbestattungssitte setzte in Novo mesto wie im restlichen Unterkrain/Dolenjsko erst ab Lt B2 ein²⁷. Das vereinzelt Auftreten macht eine Produktion in der entwickelten Latènezeit wenig wahrscheinlich, und es scheint sich bei der Widderkopfperle aus Brandgrab 56 um ein Altstück zu handeln. Für die Widderkopfperlen in Slowenien zeichnet sich damit eine Datierung zwischen dem späten 6. und dem 4. Jahrhundert ab, wobei der Schwerpunkt im 5. Jahrhundert gelegen haben dürfte.

Soweit die Widderkopfperlen aus Slowenien gut befundet sind, waren die meisten Bestandteil eines Kolliers aus Glas- und Bernsteinperlen (Abb. 1), wobei trotz der akribischen Grabungstechnik in keinem Fall eine präzise Rekonstruktion eines solchen Kolliers möglich war²⁸. Die Perlen stammen bis auf wenige Ausnahmen aus Frauengräbern, was die vielfache Vergesellschaftung mit Ringschmuck, Fibeln und Spinnwirteln eindrücklich bestätigt. Die erwähnten Ausnahmen sind Grab 28 im Tumulus VII und Grab 44 im Hügel XIV der Kapiteljska njiva-Nekropole von Novo mesto, die beide zwei Lanzenspitzen aus Eisen enthielten und daher als männlich angesprochen werden müssen. Hinweise auf eine Doppelbestattung von Mann und Frau finden sich in keiner dieser beiden Bestattungen.

Betrachtet man eine Verbreitungskarte der gläsernen Widderkopferlen im Südostalpenraum (**Abb. 6**), so zeichnet sich eine deutliche Konzentration im südlichen Unterkrain/Dolenjsko im Krkatal mit dem Zentrum Novo mesto ab. Im nördlichen Unterkrain/Dolenjsko finden sich deutlich weniger Widderkopferlen²⁹. Das Exemplar aus Most na Soči dürfte als Import nach Westslowenien gelangt sein. Wegen der enormen Fülle und der Einzigartigkeit der eisenzeitlichen Perlen aus Slowenien kam schon T. E. Haevernick bei ihren Untersuchungen zum Ergebnis, dass es eine einheimische Produktion gegeben haben muss³⁰. Es sei am Rande angemerkt, dass sich im südlichen Unterkrain/Dolenjsko reiche Lagerstätten von für die Glasherstellung so wichtigem Quarzsand (SiO₂) finden³¹. Hinweise auf einen eisenzeitlichen Abbau liegen jedoch nicht vor, wobei der im Tagebau betriebene Quarzsandabbau auch nur geringe Spuren hinterlässt. Offen bleibt die Frage, welches Flussmittel – Natron (Natrium) oder Pottasche (Kaliumcarbonat) – verwendet wurde. Sollte Natron eingesetzt worden sein, würde dessen Beschaffung weit reichende Handelskontakte implizieren; ohne naturwissenschaftliche Analysen ist es jedoch müßig, darüber zu spekulieren³².

Bislang standen die slowenischen Widderkopferlen völlig isoliert innerhalb der Eisenzeit da. Die Darstellung von Widderköpfen spielte in der Ikonographie der älteren Eisenzeit weder im Südostalpenraum noch in der Region nördlich der Alpen eine bedeutende Rolle. Abgesehen von der Widderdarstellung auf dem mittleren Fries der Situla von Vače³³ lassen sich in Slowenien nur drei mit den frühen Certosafibeln verwandte Tierkopffibeln, deren Fuß ein Widderkopf ziert³⁴, und das importierte Widderkopfrhyton aus Grab 47 im Tumulus IV von Stična³⁵ namhaft machen. Sie datieren alle in den jüngeren Abschnitt der Hallstattzeit und können damit kaum das Vorbild für die Widderkopferlen abgegeben haben, sondern müssen als Parallelerscheinung betrachtet werden. Das Gleiche gilt für drei Fibeln mit hochgestelltem Widderkopffuß vom Hochbühl bei Meran in Südtirol und von Mechel im Trentino³⁶. Aus dem Bereich des Westhallstattkreises lassen sich noch die Widderkopfdarstellungen auf dem Goldarmring von Ensisheim im Elsass³⁷ sowie auf dem Trinkhornbeschlag aus dem Grab von 1903 aus Bourges-Route de Dun³⁸ in Frankreich namhaft machen, die auch in die Stufe Ha D3 datieren. Erst in der Latènezeit kamen Widderköpfe etwas häufiger im Kunsthandwerk vor³⁹. Wenn es aus hallstädtischer Tradition heraus betrachtet ein Tierkopf verdient hätte, abgebildet zu werden, so wäre es der des Stiers gewesen, der besonders im osthallstattzeitlichen Kunsthandwerk eine zentrale Rolle einnahm⁴⁰.

PHÖNIZISCH-PUNISCHE WIDDERKOPFERLEN

Schaut man sich im Süden nach Vergleichen um, so stößt man im Mittelmeerraum auf ganz ähnliche Glasperlen in Widderkopfform, die dort als phönizisch-punische Widderkopferlen angesprochen werden (**Abb. 7-8**)⁴¹. Sie wurden von der französischen Archäologin M. Seefried zusammengestellt und nach ihrer Größe bzw. Ein- oder Mehrfarbigkeit untergliedert; diese Kriterien können, wie oben gezeigt, genauso gut auch für die slowenischen Perlen angewendet werden. Bemerkenswerterweise findet sich auf den phönizisch-punischen Perlen auch das markante Loch an der Schädelbasis wieder (**Abb. 8**), das da wie dort von einem Metallstab herrührt, auf dem die Widderkopferlen modelliert wurden.

Auch die angeschmolzene, recht große Öse im Nacken der Widderköpfe ist den Perlen aus Slowenien und aus dem Mittelmeerraum gemeinsam (**Abb. 7-8**). Neben einigen wenigen monochromen Exemplaren wurden auch die phönizisch-punischen Perlen meist aus verschiedenfarbigen Glasteilen hergestellt. Die Grundfarbe der Köpfe variiert, ähnlich wie bei den slowenischen Exemplaren: Neben dunkelblauem Glas fand weißes, gelbes, und schwarzes Glas Verwendung. Abgesehen von den einfarbigen Exemplaren wurden auch bei den phönizisch-punischen Widderkopferlen zumeist die Augen, die Hörner und gelegentlich auch die Nüstern in anderen Farben (weiß, blau, gelb, bernsteinfarben und schwarz) aufgesetzt. Eine Eigenart der

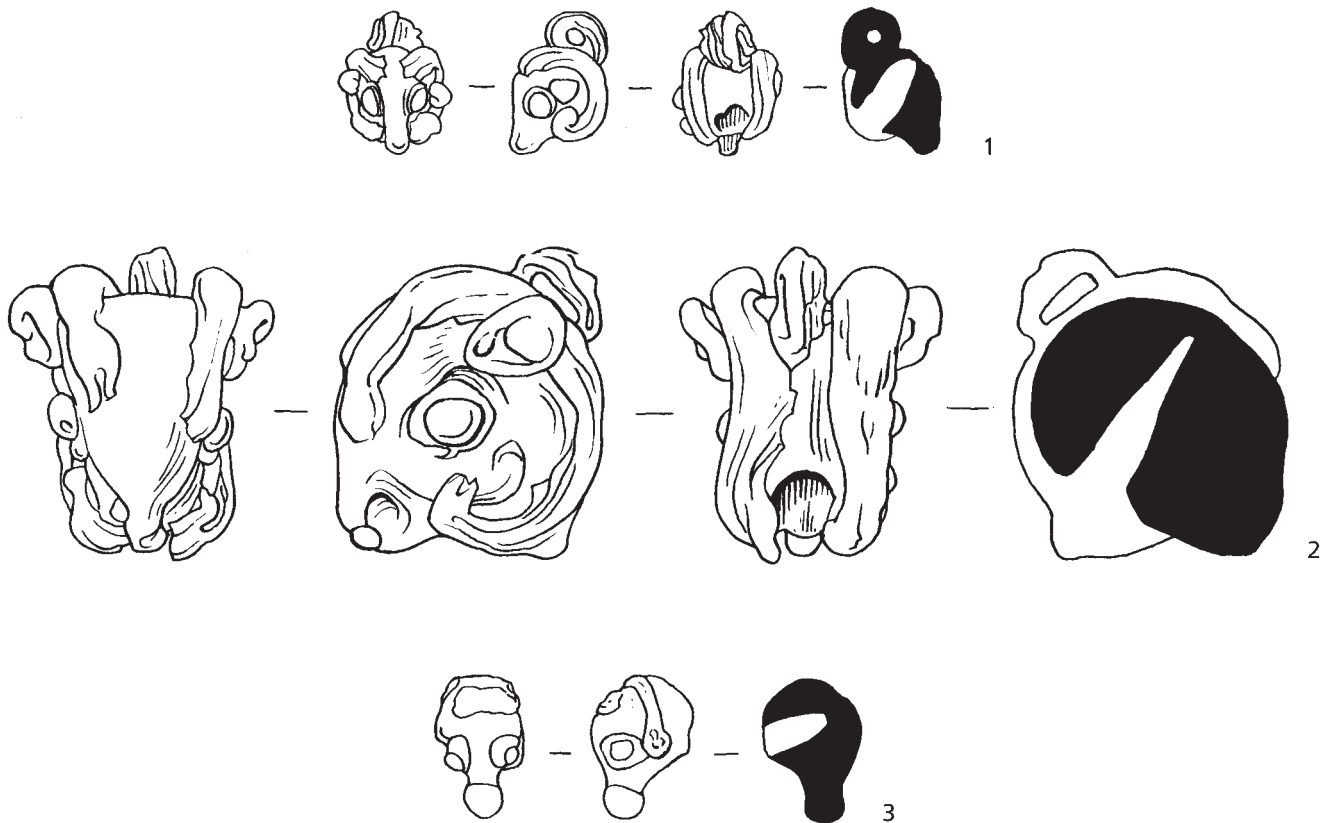


Abb. 7 Phönizisch-punische Widderkopferlen: **1** Etrurien. – **2-3** In Ägypten erworben. – (Nach Tatton-Brown 1981, Abb. 16, 438-440). – M. = 1:1.

phönizisch-punischen Widderkopferlen stellen die zweifarbig gestreiften Köpfe dar (**Abb. 8, 3**), die in Slowenien keine Vergleiche finden; dafür stellt der Streifen auf den Nasenrücken eine Eigenheit der unterkrainischen Glashersteller dar. Auf den phönizisch-punischen Widderkopferlen begegnen mehrfach die »Warzen« in der Wölbung der Hörner, die wahrscheinlich die Ohren darstellen sollen. In Slowenien erscheint dieses Detail nur auf den großen Perlen.

Auch bezüglich der Kopfform existieren Unterschiede: Die slowenischen Widderköpfe zeichnet eine länglich rüsselartige Form aus (**Abb. 2, 4-6**), während die phönizisch-punischen Exemplare eine mehr konische Form besitzen (**Abb. 7-8**). Abgesehen von diesen Details entsprechen sich die phönizisch-punischen und die slowenischen Widderkopferlen technisch wie formal weitgehend. In der Qualität der Glasverarbeitung und der größeren Vielfalt der verwendeten Farben scheinen die slowenischen Widderkopferlen aber den mediterranen Exemplaren überlegen gewesen zu sein.

Die phönizisch-punischen Widderkopferlen datieren laut der gründlichen Untersuchung von M. Seefried zwischen dem 7. und dem 4. Jahrhundert v. Chr.⁴², was allgemeine Akzeptanz fand⁴³. Die frühe Datierung beruht hauptsächlich auf dem orientalisierenden Goldkollier mit einer Widderkopferle im British Museum (**Abb. 8, 1**)⁴⁴. Diese Datierung wurde von M. Cristofani und M. Martelli auf die Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. präzisiert⁴⁵; allerdings muss man einschränkend erwähnen, dass das Kollier aus der Sammlung Castellani und damit aus dem Kunsthandel stammt und nicht über alle Einwände erhaben ist. Trotzdem darf man davon ausgehen, dass die karthagisch-punischen Widderkopferlen etwas älter als die slowenischen sein dürften – es ist daher naheliegend, zu vermuten, dass sie sich von den mediterranen Vorbildern herleiten.

Eine Verbreitungskarte der Widderkopfperlen im Mediterraneum lässt sich nur unter Einschränkungen erstellen, denn ein großer Teil der bekannten phönizisch-punischen Perlen stammt aus dem Kunsthandel und besitzt demzufolge keine oder nur vage Herkunftsangaben. Die Zusammenstellung der Widderkopfperlen durch M. Seefried⁴⁶ ergab, dass sie sich in Karthago in Tunesien sowie auf Sizilien, das teilweise von den Puniern beherrscht wurde, konzentrieren⁴⁷ (**Abb. 6, 4-7. 22**). Aus diesem Grund wird allgemein angenommen, dass die Widderkopfperlen aus dem Mittelmeerbecken zu einem großen Teil von Karthagern hergestellt wurden. Im westlichen Mittelmeergebiet sind noch in Etrurien⁴⁸, in Sardinien⁴⁹ und auf Ibiza⁵⁰ entsprechende Perlen zum Vorschein gekommen (**Abb. 6, 8-9. 20**). Wegen der Nähe zu Slowenien bedarf die weiße Widderkopfperle aus der Hafenstadt Adria in Venetien besonderer Erwähnung (**Abb. 6, 3; 8, 2**)⁵¹. Sie entstammt Grab 13 der Ca' Cima-Nekropole und war Bestandteil eines Glasperlenkolliers. Das Grab kann anhand der mitgefundenen attischen Keramik recht präzise in die Zeit zwischen 510 und 490 v. Chr. datiert werden⁵². Im östlichen Mittelmeerbecken wurden in Ägypten, in Syrien, auf Zypern⁵³ und Rhodos⁵⁴ (**Abb. 6, 1-2. 21. 25**) sowie auch im Schwarzmeergebiet (**Abb. 6, 23-24; 8, 6-7**)⁵⁵ solche zoomorphen Perlen entdeckt. Die enorm weite Verbreitung weist unmissverständlich auf eine Verteilung durch den Seehandel hin, an dem Phönizier wie Punier maßgeblich beteiligt waren.

Die große Anzahl von über 100 Exemplaren aus Slowenien und einige Eigenarten, wie der Streifen auf dem Nasenrücken, sprechen für eine lokale Produktion in Slowenien – auch wenn die Anregung dazu aus dem Mittelmeerraum gekommen sein dürfte. Es steht die Frage im Raum, wie phönizisch-punische Perlen nach Slowenien gelangt sein könnten. Die weiße Widderkopfperle aus Grab 13 von Adria-Ca' Cima in der Emilia-Romagna (**Abb. 8, 2**), die in die Zeit um 500 v. Chr. datiert, belegt, dass phönizisch-punische Perlen bis ins Caput Adriae verhandelt wurden⁵⁶ – von dort aus ist der Weg nach Unterkrain/Dolenjsko nicht mehr weit. Die Widderkopfperle aus der Sammlung Castellani (**Abb. 8, 1**), die aus Etrurien stammt und um die Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. datiert⁵⁷, deutet noch eine andere, ältere Möglichkeit der Ausbreitung der Widderkopfperlen, noch vor dem Aufblühen der Adriahäfen ab der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr., an. Zwischen Etrurien und dem Südostalpenraum existierte über die Emilia-Romagna und Venetien ein Austausch, von dem einige etruskische Importstücke in Slowenien künden⁵⁸. Kleine Perlen eignen sich besonders gut für den Gütertausch, da sie sich sehr leicht transportieren lassen. Wie oben dargestellt, belegen die Raffinesse sowie einige Eigenheiten der slowenischen Perlen eine lokale Produktion im Gebiet der unterkrainischen Hallstattkultur.

IKONOGRAPHIE

Es stellt sich auch die Frage nach dem Ursprung und dem Sinngehalt der Widderkopfperlen, denn wie oben schon angesprochen spielte die Darstellung von Widdern im Kunsthandwerk der Hallstattkultur keine große Rolle. Der Archäologin B. Schlick-Nolte verdanken wir den Hinweis, dass die Widderkopfanhänger mit dem Aufstieg der kuschitischen Königsdynastie in Ägypten im 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. und dem von ihnen besonders geförderten Kult des widderköpfigen Gottes Amun zusammenhängen könnten⁵⁹. Die aus dem Sudan stammenden Könige bemächtigten sich im 8. Jahrhundert v. Chr. Ägyptens und herrschten dort als 25. Dynastie⁶⁰. Diese oft als »schwarze Pharaonen« titulierten Herrscher verehrten Amun in besonderem Maße und ließen sich vielfach mit einer Halskette aus Widderköpfen abbilden, um so die Verbundenheit mit ihrem Hauptgott zu betonen⁶¹. Eines der besten Beispiele dafür liefert eine Bronzestatue des knienden Königs Schabaka (716-702 v. Chr.), dessen Hals drei solche Widderkopfanhänger zieren (**Abb. 9**)⁶². Um den Hals der Pharaonen hingen naturgemäß Widderköpfe aus Gold oder Edelstein, von denen auch einige erhalten blieben⁶³. Sie sind deutlich größer als die Glasperlen und dementsprechend detaillierter aus-



Abb. 8 Phönizisch-punische Widderkopferlen aus Glas: **1** Etrurien (nach Cristofani / Martelli 1983, Taf. 87). – **2** Adria-Ca' Cima (nach Towle u.a. 2001, Abb. 9, 78). – **3** Ohne Fundort (Museum Toledo; nach Seefried 1982, Abb. 47, 9). – **4** Birgi (nach Spanò Giammellaro 2008, Taf. 12, 81). – **5** Zypern (nach Seefried 1982, Abb. 47, 10). – **6** Olbia (Ukraine; nach Alekseeva 1982, Taf. 47, 31). – **7** Phanagoria (Russland; ebenda Taf. 47, 33).

geführt. Aus dem Sudan liegen aber auch Widderkopferlen aus weniger wertvollem Fayence vor⁶⁴. Diese kuschitischen Widderkopfanhänger sind zusätzlich noch durch eine Uräusschlange oder eine Sonnenscheibe am Haupt geschmückt. Möglicherweise übernahmen die Phönizier, die traditionell sehr eng mit dem ägyptischen Kunsthandwerk verbunden waren, aus Ägypten die Sitte, Widderköpfe an einer Halskette zu tragen, und übertrugen sie auf das Material Glas, während sie Details wie Uräusschlange und Sonnenscheibe wegließen. Auch aus chronologischer Sicht passt die 25. Dynastie und das Aufkommen der phönizischen Perlen im 7. Jahrhundert v. Chr. recht gut zusammen. Die Phönizier und Punier verbreiteten über ihr Seehandelsnetz die Widderkopferlen über das ganze Mediterraneum und so auch nach Italien, von wo

aus die Perlen mit ein wenig Verspätung auch nach Slowenien in die unterkrainische Hallstattkultur gelangten und dort eine lokale Produktion auslösten.

Die Phönizier und Punier mögen vielleicht noch die ursprüngliche Bedeutung der Widderkopfanhänger als Darstellung Amuns verstanden haben, aber die Griechen⁶⁵, die Etrusker und erst recht die eisenzeitlichen Bewohner Sloweniens dürften mit größter Wahrscheinlichkeit eine eigenständige Deutung der Widderköpfe entwickelt haben. Das gehäufte Vorkommen von Widderkopferlen in Frauengräbern in Unterkrain deutet an, dass man diese Perlen anders interpretierte als in Ägypten.

Eine ganze Reihe von Importstücken aus Slowenien und der angrenzenden Steiermark bezeugen den Kontakt des Südostalpenraums mit der Mittelmeerwelt⁶⁶. Dabei war man stets bereit, Elemente fremder Kulturen in das eigene Repertoire zu übernehmen, wofür die Situlenkunst den besten Beleg beisteuert⁶⁷. Die kleinen Widderkopferlen liefern einen weiteren eindrucklichen Beweis für die Einbindung der unterkrainischen Hallstattkultur in das mediterrane Handelsnetz, obwohl sie am Rand dieses Systems lag. Gleichzeitig stellen die Widderkopferlen Meisterstücke des eisenzeitlichen Glashandwerks dar, das in Unterkrain während der späten Hallstattzeit und der Frühlatènezeit eine besondere Blüte erlebte.

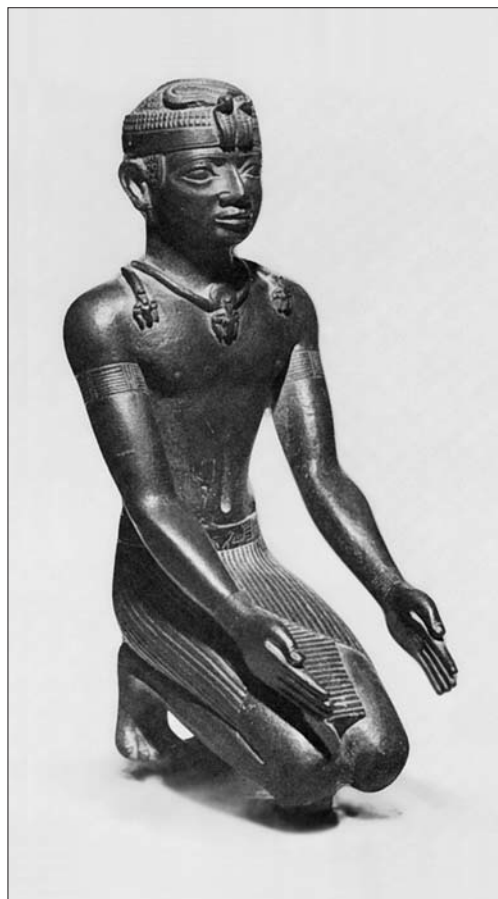


Abb. 9 Bronzestatue des knienden Königs Schabaka (716-702 v. Chr.). – (Nach Wenig 1978, 177).

Anmerkungen

- 1) Križ 2004, 13f. Abb. 4-5.
- 2) Križ / Stipančić / Škedelj Petrič 2009, 103.
- 3) Križ 2004, 14.
- 4) An dieser Stelle sei Borut Križ vom Dolenjske Muzej in Novo mesto für seine vielfache Unterstützung bei der Zusammenstellung der Perlen und für die Erlaubnis, die Perlen im Dolenjsko Muzej im Original zu studieren, herzlichst gedankt. Von ihm stammt auch ein großer Teil der Farbaufnahmen in diesem Beitrag. – In den Dank mit eingeschlossen sei auch Danilo Brežak von der Denkmalpflege in Novo mesto. – Für die Anfertigung der farbigen Zeichnung der Widderkopferlen aus Medvedjek (Abb. 1, 1) bin ich A. F. Saje in Novo mesto zu Dank verpflichtet.
- 5) Dankenswerterweise unterstützte uns dabei Frau S. Hartmann, RGZM, die die Glasperlenherstellung zu ihrem Hobby erkoren hat.
- 6) Das Experiment zeigte, dass es nicht notwendig ist, die Augen quasi als separate »Perlen« vorzubereiten und dann in den Kopf einzuschmelzen, wie das von Auer vorgeschlagen wurde (1982, 233ff. Abb. 3). Wenn man das so durchführt, gibt es klare Grenzen zwischen den Farbschichten, die auf den slowenischen Widderköpfchen nicht zu beobachten sind.
- 7) Kapiteljska njiva 1997, 37ff. – Križ / Stipančić / Škedelj Petrič 2009, 139.
- 8) Gabrovec u.a. 2006, 1140 Taf. 116, 8.
- 9) Wells 1981, 80 Abb. 161i.
- 10) Djuknić / Jovanović 1966, 9 Nr. 19 Taf. 16, 2-3; Taf. 20, 2-3; 19 Taf. 21, 19.
- 11) Mano-Zisi / Popović 1969, 200 Taf. 101, 1. 3.
- 12) Panichi 2002, 216 Abb. 2.
- 13) Hencken 1978, Abb. 75d.
- 14) Vgl. dazu Dular 2003, 131ff.
- 15) Vgl. dazu Božič 2009, 63ff.
- 16) Wells 1981, Abb. 143h.
- 17) Ebenda Abb. 143i.
- 18) Von ihrer Form her passt sie am besten zu den »Bogenfibeln mit Stempelknopf«, einer frühen Variante der Certosafibeln (Teržan 1976, 425f. Abb. 6e. 7).
- 19) Starè 1953, Taf. 1, 1.
- 20) Teržan 1976, Beil. 1; Dular 2003, 143.

- 21) Starè 1953, Taf. 1, 2.
- 22) Dular 2003, 143ff. Abb. 86ff.
- 23) Die Hinweise zu diesem Grabkontext verdanke ich B. Križ, Novo mesto.
- 24) Teržan 1976, Beil. 1.
- 25) Den Hinweis verdanke ich B. Križ, Novo mesto.
- 26) Križ 2001, 61; 164 Nr. 542.
- 27) Guštin 1984, 311ff. 327ff.
- 28) Wegen der ungemein schlechten Erhaltungsbedingungen für Metallobjekte in den Nekropolen um Novo mesto bestünde ohne eine solche extrem sorgfältige Vorgehensweise, gepaart mit der ständigen Bereitschaft, die Objekte im Block zu bergen, kaum eine Chance auf eine vernünftige wissenschaftliche Auswertung dieser Fundkomplexe.
- 29) Es gilt jedoch einzuwenden, dass die moderne und akribische Grabungstechnik in Novo mesto sicher mehr Kleinstfunde zu Tage fördert, als das bei den Altgrabungen der Fall war.
- 30) Haevernick 1974, 65.
- 31) Križ 2004, 16. Slowenien ist auch heute noch einer der größten Quarzsandlieferanten der Welt mit 10,9% des Weltmarktanteils (<http://de.wikipedia.org/wiki/Quarzsand> vom 17.1.2011).
- 32) Zur Klärung solcher Fragen müssten Analysen des Glasmaterials vorgenommen werden. Es wurden vor einigen Jahren entsprechende Proben von Glasperlen aus Novo mesto genommen und in der ETH Zürich von M. Norič untersucht, aber bedauerlicherweise wurden die Ergebnisse noch nicht ausgewertet und veröffentlicht.
- 33) Lucke / Frey 1962, Taf. 73.
- 34) Entsprechende Widderkopffibeln liegen aus Grab b im Tumulus II der Preloge-Nekropole (Tecco Hvala / Dular / Kocuvan 2004, Taf. 9, 1-2) und aus Grab 48 im Tumulus X der Laščik-Nekropole von Magdalenska gora (Hencken 1978, Abb. 338a) vor. Möglicherweise war auch der kleine Widderkopf aus Bronze aus Grab 1 im Tumulus VII von Brezje (Kromer 1959, 22f. Taf. 20, 9) Bestandteil einer solchen Fibel.
- 35) Wells 1981, Abb. 101a.
- 36) Lang 1998, Taf. 388, 14; Adam 1996, 94 Taf. 2, 62-63.
- 37) Plouin 1996, 131 Abb. 5.
- 38) Déchelette 1914, 1305f. Abb. 568, 5; Lenerz-de Wilde 1988, Abb. 141, 1; Dehn / Egg / Lehnert 2005, 196f. Abb. 90, 2.
- 39) Vgl. die Zusammenstellung bei Lenerz-de Wilde 1988, 231ff.
- 40) Es sei hier nur an die Stierkopfgefäße erinnert (Teržan 1990, 232 Karte 27).
- 41) Tatton-Brown 1981, 162f. Abb. 15, 436; 16, 438-439; Taf. 28, 439-440; Seefried 1982, 19f. 30f. 132ff.; Abb. 22. 24; 36 Taf. 3 unten; Stern / Schlick-Nolte 1994, 190f. Nr. 55-56; Uberti 2003, 63. 100f.; Taf. 11, 82-85; 12, 86-89; Spanò Giammellaro 2008, 80f. 123f.; Taf. 12, 81-85; Schlick-Nolte 2002, 202ff. Nr. P 41-43.
- 42) Seefried 1982, 30f. 132ff.
- 43) Spanò Giammellaro 2008, 80f.
- 44) Seefried 1982, 31 Abb. 2.
- 45) Cristofani / Martelli 1983, 130 Nr. 87.
- 46) Seefried 1982, 132ff.
- 47) Spanò Giammellaro 2008, 123f. Nachzutragen ist eine Widderkopferle aus Grab 63 der Caserma Tuköry-Nekropole von Palermo, das ins frühe 5. Jahrhundert v.Chr. datiert (Panvini / Sole 2009, 432ff.).
- 48) Die Widderkopferlen aus der Castellani-Sammlung waren Bestandteile eines etruskischen Goldkolliers. Bedauerlicherweise liegen keine genaueren Fundortangaben vor (Seefried 1982, 132f. Nr. 1-2; Abb. 2).
- 49) Uberti 2003, 100f.
- 50) Tatton-Brown 1981, 152.
- 51) Towle u.a. 2001, 35 Taf. 9, 78. Dies ist die einzige Widderkopferle, von der eine chemische Analyse vorliegt. Ihr zufolge handelt es sich um ein klassisches Natron-Kalk-Glas, und die opal-weiße Färbung wurde durch die Zugabe von Calciumantimonat erreicht.
- 52) Ebenda 53.
- 53) Seefried 1982, 135f.
- 54) Tatton-Brown 1981, 152.
- 55) Sie stammen aus der Stadt Olbia am Bug in der Ukraine und aus Phanagoria auf der Taman-Halbinsel in Russland (Aleksseeva 1982, 42 Nr. 469-470; Taf. 57, 31. 33).
- 56) Towle u.a. 2001, 35 Abb. 9, 78. Von der konischen Kopfform her entspricht das Exemplar aus Adria mehr den phönizisch-punischen als den unterkrainischen Perlen.
- 57) Seefried 1982, 132f. Abb. 2; Cristofani / Martelli 1983, 130 Nr. 87.
- 58) Frey 1989, 293ff.; Gabrovec 1992, 203ff.; Egg 1996, 267ff. Abb. 146-149.
- 59) Schlick-Nolte 2002, 203f.
- 60) Gardiner 1965, 372ff.; Fischer 1980, 46ff.; Wildung 1998, 161ff.
- 61) Fischer 1980, 65 Farbtaf.; Wildung 1998, 166; 197 Nr. 222; Schlick-Nolte 2002, 203f.
- 62) Die Statue wird im Nationalmuseum in Athen verwahrt (Wenig 1978, 166; Fischer 1980, 54 Abb. 11).
- 63) Wenig 1978, 182ff. Nr. 97-100; Wildung 1998, 198f. Nr. 223-224.
- 64) Wildung 1998, 182 Nr. 177.
- 65) In Megara Hyblaea auf Sizilien wurden Widderkopferlen als Weihegaben in einem Heiligtum der Demeter gestiftet (Spanò Giammellaro 2008, 80f.).
- 66) Frey 1989, 293ff.; Gabrovec 1992, 203ff.; Egg 1996, 267ff. Abb. 146-149; 2004, 103f. 111.
- 67) Frey 1969.

Literatur

- Adam 1996: A.-M. Adam, Le fibule di tipo celtico nel Trentino. *Patrimonio storico artistico del Trentino* 19 (Trento 1996).
- Alekseeva 1982: E. M. Alekseeva, Antičnye Busy Severnogo. Pričernomor'ja. *Arch. SSSR, Svod Arch. Istočnikov G 1-12* (Moskau 1982).
- Auer 1982: W. Auer, Die frühlatènezeitlichen Schichtaugenperlen in Nordbayern. In: *Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Abteilung für Vorgeschichte der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Abhandl. Naturhist. Ges. Nürnberg* 30 (Nürnberg 1982) 215-252.
- Božič 2009: D. Božič, A Hallstatt Grave Containing a Cuirass, Excavated Near Stična by the Duchess of Mecklenburg 1913. The Reliability of Grave Groups From the Mecklenburg Collection. *Arch. Vestnik* 60, 2009, 63-95.
- Brežžak 1982: D. Brežžak, Veliki Gaber. *Varstvo Spomenikov* 24, 1982, 156-158.
- 1990: D. Brežžak, Medvedjek Trebnje. In: *Arheološka Najdišča Dolenjske. Dossier Dolenjska* (Novo mesto 1990) 43-44.
- Cristofani / Martelli 1983: M. Cristofani / M. Martelli, L'Oro degli Etruschi (Novara 1983).
- Déchelette 1914: J. Déchelette, *Manuel d'archéologie préhistorique, celtique et gallo-romaine* 2/3 (Paris 1914).
- Dehn / Egg / Lehnert 2005: R. Dehn / M. Egg / R. Lehnert, Das hallstattzeitliche Fürstengrab im Hügel 3 von Kappel am Rhein. *Monogr. RGZM* 63 (Mainz 2005).
- Djuknić / Jovanović 1966: M. Djuknić / B. Jovanović, Illyrian Princely Necropolis at Atenica (Čačak 1966).
- Dular 2003: J. Dular, Die hallstattzeitlichen Nekropolen in Dolenjsko. *Opera Inst. Arch. Sloveniae* 6 (Ljubljana 2003).
- Egg 1996: M. Egg, Das hallstattzeitliche Fürstengrab von Stretweg bei Judenburg in der Obersteiermark. *Monogr. RGZM* 37 (Mainz 1996).
- 2004: M. Egg, Die Wiederentdeckung eines osthallstattischen Fürstengrabes. Anmerkungen zum Fürstengrab im Hartnermichelkogel 1 bei Kleinklein (Gem. Großklein, Bez. Leibnitz) in der Weststeiermark. *Jahrb. RGZM* 51, 2004, 93-126.
- Fischer 1980: R. Fischer, Die schwarzen Pharaonen. Tausend Jahre Geschichte und Kunst der ersten innerafrikanischen Hochkultur (Bergisch Gladbach 1980).
- Frey 1969: O.-H. Frey, Die Entstehung der Situlenkunst. *Röm.-Germ. Forsch.* 31 (Berlin 1969).
- 1989: O.-H. Frey, Mediterranes Importgut im Südostalpengebiet. In: *La civilisation de Hallstatt. Bilan d'une recontre, Liège 1987. Etudes et Recherches Arch. Univ. Liège* 36 (Liège 1989) 293-306.
- Gabrovec 1992: S. Gabrovec, Etruskischer Niederschlag in Slowenien. In: *Etrusker nördlich von Etrurien. Österr. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl., Sitzungsber.* (Wien 1992) 203-218.
- Gabrovec u.a. 2006: S. Gabrovec / A. Kruh / I. Murgelj / B. Teržan, Stična 2, 1. Gomile starejše železne dobe. Grabhügel aus der älteren Eisenzeit. *Cat. et Monogr.* 37 (Ljubljana 2006).
- Gardiner 1965: A. Gardiner, *Geschichte des Alten Ägypten* (Stuttgart 1965).
- Guštin 1984: M. Guštin, Die Kelten in Jugoslawien – Übersicht über das archäologische Fundgut. *Jahrb. RGZM* 31, 1984, 305-364.
- Haevernick 1974: T. E. Haevernick, Zu den Glasperlen in Slowenien. *Opuscula I. Kastelic. Situla* 14-15, 1974, 61-65.
- Hencken 1978: H. Hencken, The Iron Age Cemetery of Magdalena gora in Slovenia. *Bull. Am. School Prehist. Research* 32 (Cambridge/Mass. 1978).
- Kapiteljska njiva 1997: Kapiteljska njiva Novo mesto [Ausstellungskat.] (Novo mesto 1997).
- Knez 1986: T. Knez, Novo mesto I. Hallstattzeitliche Gräber. *Carniola Arch.* 1 (Novo mesto 1986).
- Križ 1997: B. Križ, Novo mesto IV. Kapiteljska njiva, Gomila II in Gomila III. *Carniola Arch.* 4 (Novo mesto 1997).
- 2000: B. Križ, Novo mesto V. Kapiteljska njiva, Gomila IV in Gomila V. *Carniola Arch.* 5 (Novo mesto 2000).
- 2001: B. Križ, Kelti v Novem mestu (The Celts in Novo mesto) [Ausstellungskat.] (Novo mesto 2001).
- 2004: B. Križ, Prazgodovinsko steklo Dolenjske. In: I. Lazar (Hrsg.), *Drobci Antičnega Stelka* (Fragments of ancient glass). *Annales Mediterranea* (Koper 2004) 11-17.
- Križ / Stipančič / Škedelj Petrič 2009: B. Križ / P. Stipančič / A. Škedelj Petrič, *Arheološka Podoba Dolenjske* (The archeological image of Dolenjska) [Ausstellungskat.] (Novo mesto 2009).
- Kromer 1959: K. Kromer, Brezje. *Cat. Arch. Sloveniae* 2 (Ljubljana 1959).
- Lang 1998: A. Lang, Das Gräberfeld von Kundl im Tiroler Inntal. Studien zur vorrömischen Eisenzeit in den zentralen Alpen. *Frühgesch. u. Provinzialröm. Arch. Mat. u. Forsch.* 2 (Rahden/Westf. 1998).
- Lenerz-de Wilde 1988: M. Lenerz-de Wilde, Ornamentstudien. In: W. Kimmig, *Das Kleinaspergle. Studien zu einem Fürstengrab der frühen Latènezeit bei Stuttgart. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 30 (Stuttgart 1988) 229-257.
- Lucke / Frey 1962: W. Lucke / O.-H. Frey, Die Situla in Providence. *Röm.-Germ. Forsch.* 26 (Berlin 1962).
- Mano-Zisi / Popović 1969: D. Mano-Zisi / L. Popović, Der Fund von Novi Pazar (Serbien). *Ber. RGK* 50, 1969, 191-208.
- Panichi 2002: R. Panichi, Monili d'Oro e di Ambra Rinvenuti nel XVIII Secolo ad Adria. *Padusa* 38, 2002, 215-219.
- Panvini / Sole 2009: R. Panvini / L. Sole (Hrsg.), *La Sicilia in Età Arcaica* [Ausstellungskat. Caltanissetta, Catania] (Palermo 2009).
- Plouin 1996: S. Plouin, La tombe princière d'Ensisheim. In: *Trésors Celtes et Gaulois* [Ausstellungskat.] (Colmar 1996) 119-123.
- Schlick-Nolte 2002: B. Schlick-Nolte, Phoenician and Punic Glass. In: B. S. Bianchi (Hrsg.), *Ancient Glass from the Borowski Collection* [Ausstellungskat. Jerusalem] (Mainz 2002) 177-214.
- Seefried 1982: M. Seefried, Les pentendifs en verre sur noyau des payes de la Méditerranée antique. *Coll. École Française Rome* 57 (Rom 1982).
- Slabe 1982: M. Slabe, Malo Hudo. *Varstvo Spomenikov* 24, 1982, 151-152.
- Spanò Giannellaro 2008: A. Spanò Giannellaro, *I Vetri della Sicilia Punica* (Rom 2008).
- Starè 1953: F. Starè, Trije prazgodovinski Grobovi iz Zasavja (Drei vorgeschichtliche Gräber aus dem Save-Anraingebiet). *Arh. Vestnik* 4/2, 1953, 264-272.

- Starè 1973: V. Starè, Prazgodovina Šmarjete. Kat. in Mongr. 10 (Ljubljana 1973).
- Stern / Schlick-Nolte 1994: E. M. Stern / B. Schlick-Nolte, Frühes Glas der alten Welt. 1600 v. Chr.-50 n. Chr. Sammlung Ernesto Wolf (Stuttgart 1994).
- Tatton-Brown 1981: V. Tatton-Brown, Rod-formed Glass Pendants and Beads of the 1st Millennium BC. In: D. B. Harden, Catalogue of Greek and Roman Glass in the British Museum 1. Core- and Rod-formed Vessels and Pendants and Mycenaean Cast Objects (London 1981) 143-155.
- Tecco Hvala / Dular / Kocuvan 2004: S. Tecco Hvala / J. Dular / E. Kocuvan, Eisenzeitliche Grabhügel auf dem Magdalenska gora. Cat. et Monogr. 36 (Ljubljana 2004).
- Teržan 1973: B. Teržan, Valična vas. Arh. Vestnik 24, 1973, 660-699.
- 1976: B. Teržan, Certoska Fibula (Die Certosafibel). Arh. Vestnik 27, 1976, 317-443.
- 1990: B. Teržan, The early Iron Age in Slovenian Styria. Kat. in Monogr. 25 (Ljubljana 1990).
- Towle u.a. 2001: A. Towle / J. Henderson / P. Bellintani / G. Gambacurta, Frattesina and Adria: report of scientific analyses of early glass from the Veneto. Padusa 37, 2001, 7-67.
- Uberti 2003: M. L. Uberti, I Vetri Preromani del Museo Archeologico Nazionale di Cagliari (Rom 2003).
- Wells 1981: P. Wells, The Emergence of an Iron Age Economy. Bull. Am. School Prehist. Research 33 (Cambridge/Mass. 1981).
- Wenig 1978: S. Wenig, Africa in Antiquity 2. The Arts of the Ancient Nubia and the Sudan [Ausstellungskat.] (New York 1978).
- Wildung 1998: D. Wildung, Die Pharaonen des Goldlandes. Antike Königreiche im Sudan [Ausstellungskat. Mannheim] (Tübingen 1998).
- Železnikar 1999: J. Železnikar, Poselitvena Podoba Mengša in Okolice (Mengeš 1999).

Zusammenfassung / Abstract / Résumé

Gläserne Widderkopferlen aus der Eisenzeit

In diesem Aufsatz werden die bunten Widderkopferlen aus der unterkrainischen Hallstattkultur/Dolenjsko-Gruppe, die zu den »Highlights« der hallstattzeitlichen Glaskunst zählen, zusammengestellt. Die figuralen Perlen tauchen im 6. Jahrhundert v. Chr. auf; die große Masse entstammt dem 5. Jahrhundert, und die letzten Nachzügler erscheinen noch in der Stufe Lt B2. Die meisten Widderkopferlen finden sich dabei im Südteil von Unterkrain/Dolenjsko. Bemerkenswerterweise treten etwa gleichzeitig auch im Mittelmeerbecken gläserne Widderkopferlen auf, deren Herstellung den Phöniziern bzw. Puniern zugeschrieben wird. Einige Indizien sprechen dafür, dass die punisch-phönizischen Perlen etwas älter sind und die slowenischen Perlen von diesen Vorbildern herzuleiten sind. Mehrere Details belegen, dass die slowenischen Widderkopferlen einer lokalen Produktion entstammten. Es besteht die Vermutung, dass das Tragen von Widderkopferlen letztendlich auf eine ägyptische Tradition zurückzuführen sein könnte.

Glass beads of ram head shape from the Iron Age

This article compiles the coloured ram head beads from the Lower Carniola Hallstatt Culture/Dolenjsko group which represent the »highlights« of Hallstatt glass making. The figural beads first appear in the 6th century BC, the majority dates to the 5th century BC and latest examples still occur in the phase Lt B2. The main distribution concentrates on the Southern part of Lower Carniola/Dolenjsko. Interestingly, roughly at the same time ram head beads also appear in the Mediterranean basin where they are supposed to be produced by the Phoenicians or respectively Carthaginians. Some evidence indicates a slightly earlier date of the Carthaginian-Phoenician beads and the possibility that the Slovenian beads derive from these prototypes. Several details show that the Slovenian ram head beads were produced locally. Finally the assumption that wearing ram head beads goes back to an Egyptian tradition stands to reason.

M. S.

Perles de verre à tête de bélier de l'âge du Fer

Cet article rassemble les perles de verre multicolores à tête de bélier de Basse Carniole de la culture hallstattienne du groupe de Dolenjsko qui sont parmi les plus belles réalisations de cette culture. Ces perles figuratives apparaissent au 6^e siècle avant J.-C., bien que la plupart datent du 5^e siècle, les exemplaires les plus tardifs datant du Lt B2. La majorité de ces perles à tête de bélier proviennent de la partie méridionale de la Basse-Carniole/Dolenjsko. Il est remarquable de constater que des perles de verre représentant des têtes de bélier apparaissent à la même période sur le bassin méditerranéen, perles dont la production est considérée comme phénicienne ou punique. Certains indices vont dans le sens d'un modèle punico-phénicien antérieur qui aurait servi de modèle aux perles slovènes. Plusieurs détails prouvent que les perles à tête de bélier slovènes proviennent de productions locales. On peut proposer que le port de perles à têtes de bélier trouve son origine dans une tradition égyptienne. L. B.

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Slowenien / Hallstattzeit / Frühlatènezeit / Osthallstattkreis / Glasperlen
Slovenia / Hallstatt period / Early La Tène period / East Hallstatt culture / glass beads
Slovénie / Hallstatt / La Tène ancienne / Hallstatt de l'Est / perles de verre

Markus Egg

Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte
Ernst-Ludwig-Platz 2
55116 Mainz
egg@rgzm.de

BESTELLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN KORRESPONDENZBLATTS

Das Archäologische Korrespondenzblatt versteht sich als eine aktuelle wissenschaftliche Zeitschrift zu Themen der vor- und frühgeschichtlichen sowie provinzialrömischen Archäologie und ihrer Nachbarwissenschaften in Europa. Neben der aktuellen Forschungsdiskussion finden Neufunde und kurze Analysen von überregionalem Interesse hier ihren Platz. Der Umfang der Artikel beträgt bis zu 20 Druckseiten; fremdsprachige Beiträge werden ebenfalls angenommen. Unabhängige Redaktoren begutachten die eingereichten Artikel.

Kontakt für Autoren: **korrespondenzblatt@rgzm.de**

Abonnement beginnend mit dem laufenden Jahrgang; der Lieferumfang umfasst 4 Hefte pro Jahr; ältere Jahrgänge auf Anfrage; Kündigungen zum Ende eines Jahrganges.

Kontakt in Abonnement- und Bestellangelegenheiten: **verlag@rgzm.de**

Preis je Jahrgang (4 Hefte) für Direktbezieher 20,- € (**16,- € bis 2007** soweit vorhanden) + Versandkosten (z. Z. Inland 5,50 €, Ausland 12,70 €)

HIERMIT ABONNIERE ICH DAS ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZBLATT

Name, Vorname _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Sollte sich meine Adresse ändern, erlaube ich der Deutschen Bundespost, meine neue Adresse mitzuteilen.

Datum _____ Unterschrift _____

Ich wünsche folgende Zahlungsweise (bitte ankreuzen):

- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung (innerhalb von Deutschland)

Konto-Nr. _____ BLZ _____

Geldinstitut _____

Datum _____ Unterschrift _____

- Durch sofortige Überweisung nach Erhalt der Rechnung (Deutschland und andere Länder)

Ausland:			
Nettopreis	net price	prix net	20,- €
Versandkosten	postage	frais d'expédition	12,70 €
Bankgebühren	bank charges	frais bancaires	7,70 €

Bei Verwendung von Euro-Standardüberweisungen mit IBAN- und BIC-Nummer entfallen unsere Bankgebühren (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55), ebenso wenn Sie von Ihrem Postgirokonto überweisen oder durch internationale Postanweisung zahlen.

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum ist nicht umsatzsteuerpflichtig und berechnet daher keine Mehrwertsteuer.

If you use the European standard money transfer with IBAN- and BIC-numbers there are no bank charges from our part (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55). This is also the case if you transfer the money from a Post office current account or with an international Post office money order.

The Römisch-Germanische Zentralmuseum does not pay Sales Tax and therefore does not charge VAT (Value Added Tax).

L'utilisation de virement SWIFT avec le numéro IBAN et SWIFT supprime nos frais bancaires (IBAN:

DE 08 5519 0000 0020 9860 14; SWIFT: MVBM DE 55); ils peuvent aussi être déduits en cas de règlement postal sur notre CCP (compte courant postal) ou par mandat postal international.

Le Römisch-Germanische Zentralmuseum n'est pas imposable à la taxe sur le chiffre d'affaires et ne facture aucune TVA (taxe à la valeur ajoutée).

Senden Sie diese Abo-Bestellung bitte per Fax an: 0049 (0) 61 31 / 91 24-199

oder per Post an:

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte,
Archäologisches Korrespondenzblatt, Ernst-Ludwig-Platz 2, 55116 Mainz, Deutschland